

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trüchern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1.50 Mk., mit Beleggeld 1.92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr.

**Anzeigengebühren:** Für die 5 gepaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Retouren in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Inferateils  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inferate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 256.

Freitag, den 30. Oktober 1908.

148. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

**Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die als Infuzens der Pferde bezeichneten Krankheiten. Vom 29. Juli 1908.**

Auf Grund des § 10 Absatz 2 des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen, vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 (Reichs-Gesetzblatt 1894. S. 409) bestimme ich: Für den ganzen Umfang des Reichs wird vom 1. Oktober d. Js. ab bis auf weiteres für die als Infuzens der Pferde bezeichneten Krankheiten (Krüppelsteufe und Krüppelsteufe oder Pferdekräpfe) die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des erwähnten Gesetzes eingeführt. Berlin, den 29. Juli 1908.  
**Der Reichsminister.**  
J. v. Bismarck.

Vorstehend, in Nr. 44 des Reichs-Gesetzblatts veröffentlichte Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntnis der Beteiligten unter gleichzeitiger Hinweis auf die Bestimmung in § 65 Absatz 2 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894, wonach mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft wird, wer die in vorstehender Bekanntmachung vorgeschriebene Anzeige unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntnis des Seuchenausbruchs usw. verzieht.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß nach § 9 des Reichsviehseuchengesetzes die Anzeige nicht nur von dem wirklichen Ausbruche der Krankheiten zu erstatten ist, sondern auch von allen verdächtigen Erscheinungen, die den Ausbruch der Seuche befürchten lassen. Die Anzeige ist der zuständigen Ortspolizeibehörde (Polizei-Verwaltung, Amtsvorsteher) zu erstatten.

**Merseburg, den 16. September 1908.**  
**Der königliche Regierungs-Präsident.**  
(gez.) Freyherr von der Rede.

**Merseburg, den 22. Oktober 1908.**  
**Der königliche Landrat.**  
J. v. v. Heilbronn,  
Regierungs-Präsident.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen für die Stadt **Merseburg** finden nach einer Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes vom 19. Oktober d. Js.

**Montag, den 2. November d. Js.**  
**im Thüringerhofs**  
hier selbst statt.

Hierzu haben sich vorzustellen  
**Vormittags 9 Uhr**  
die Mannschaften der Jahresklassen 1901, 1902 und 1903 sowie von der Land- und Gemeindef. Aufgebot derjenigen Mannschaften des Jahrganges 1896, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als dreijährig-freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 in den Dienst getreten Mannschaften, welche 4 Jahre alt geworden haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppenteils beurlaubt sind.

**Vormittags 11 Uhr.**  
Die Mannschaften der Jahresklassen 1904, 1905, 1906, 1907 und 1908 des Stadtbezirks, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die zettig Ganzinvaliden und sämtliche

Halbinvaliden des Stadtbezirks.  
Die kontrollpflichtigen Mannschaften hiesiger Stadt fordern wir zum pünktlichen Erscheinen zu den Versammlungen auf.

Im Uebrigen verweisen wir auf die in Nr. 253 des Kreisblatts abgedruckte Bekanntmachung des königlichen Bezirks-Kommandos in Weisenfels.

**Merseburg, den 27. Oktober 1908.**  
**Der Magistrat.** (2341)

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters **Gustav Friedrich** in Merseburg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 17. November 1908, mittags 12 Uhr** vor dem königlichen Amtsgericht in Merseburg, Zimmer 19 anberaumt.  
**Merseburg, den 27. Oktober 1908.**  
Herzog, Rechnungsrat, (2345)  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Kaiser Wilhelm und England.

Durch das offizielle „Wolffsche Telegraphische Bureau“, also gewissermaßen zur Veröffentlichung sanktioniert, wird ein Artikel des Londoner „Daily Telegraph“ im Auszuge wiedergegeben, wonach Kaiser Wilhelm unlängst eine Unterredung mit einem englischen Diplomaten gepflogen hat, die die deutsch-englischen Beziehungen des Kaisers betraf.

Im Laufe des Gesprächs sagte der Kaiser: „Die Engländer sind mit Bezug auf die deutsche Gefahr total verblödet („mad as March hares“). Das Mißtrauen, das England gegen Deutschland empfindet, ist eine große Nation unendlich. Es ist mein sehnlichster Wunsch, in Freundschaft mit England zu leben. Freundschaft und Unaufrichtigkeit sind meinem Charakter fremd. Meine Taten müßten doch für sich sprechen; aber die Engländer betrachten nicht, was ich getan habe, sondern sie hören auf diejenigen, die meine Politik fortwährend verdächtigen und einstellen. Ich empfinde diese Verdächtigungen als persönliche Beleidigung. Ich fühle, daß ich das Recht habe, darüber ungehalten zu sein, daß ich immer falsch beurteilt, daß mein Entgegenkommen, das auf eine aufrichtige Freundschaft mit England hinführt, mit mißtrauischen Augen betrachtet wird. Es ist eine harte Probe für meine Geduld. Ich habe wiederholt erklärt, daß ich ein Freund Englands bin, die englische Presse rät dem englischen Volke, meine angebotene Hand zurückzuweisen, indem sie darauf hindeutet, daß meine andere Hand einen Dolch hält. Wie kann ich das englische Volk überzeugen, daß ich kein Freund bin, wenn die Engländer dies nicht glauben wollen?“

Hier warf der Engländer, der mit dem Kaiser sprach, ein, daß ganz Europa das Vorgehen Deutschlands in der letzten Phase der Marokko-Angelegenheit verurteilt hätte. Europa habe die Entsendung des deutschen Konsuls nach Fez als eine vorläufige Anerkennung Mulay Hafids betrachtet, als ein Vorgehen, um den Franzosen und den Spaniern zuvorzukommen. Darauf erwiderte der deutsche Kaiser:

„Das ist gerade ein treffliches Beispiel für die Art und Weise, wie Deutschland mißverstanden wird und wie die Absichten der deutschen Politik entstellt werden. Der erste Zweck der Entsendung des deutschen Konsuls nach Fez war, die deutschen Handelsinteressen

in der marokkanischen Hauptstadt zu schützen. Nachdem Mulay Hafid schon vor Wochen den Mächten angezeigt hatte, daß er die Äkte von Algeiras annehme, hatte Deutschland diese Mitteilung als die endgültige Erklärung seiner Absichten angesehen. Es lag kein Grund vor, die Anerkennung Mulay Hafids hinauszuschieben.“

Der Kaiser besprach dann die Beziehungen zwischen England und Deutschland und machte in diesem Zusammenhang eine höchst wichtige Mitteilung. Wie erinnerlich, wurde in der englischen Presse wiederholt behauptet, Deutschlands Politik während des Burenkrieges sei sehr englandfeindlich gewesen. Der deutsche Kaiser sagte aber:

„Während des Burenkrieges war die deutsche Presse und die deutsche öffentliche Meinung gegen England. Das amtliche Deutschland, also die deutsche Regierung, hatte andere Ansichten. Als der Burenkrieg einen kritischen Punkt erreicht hatte, luden Frankreich und Rußland Deutschland ein, sich mit ihnen zu vereinigen, um das Ende des Krieges zu erzwingen, um England zu demütigen. Ich erwiderte, Deutschland sei weit davon entfernt, irgend einen Druck auf England auszuüben oder gar England zu demütigen und würde sich daher immer von einer Politik fernhalten, die darauf gerichtet wäre, Komplikationen mit einer großen Seemacht herbeizuführen. In künftigen Tagen werden die Engländer einmal lesen, was ich damals der Königin von England mitteilte, welche Antwort ich denjenigen Mächten zukommen ließ, die den Untergang Englands herbeizuführen suchten.“

Der Kaiser teilte dem Engländer mit, dies habe sich im Dezember 1898 zugetragen, zur Zeit der englischen Niederlagen in Südafrika. Aus Freundschaft für England arbeitete der Kaiser einen Feldzugsplan für die englische Armee in Südafrika aus und schickte ihn nach Windhorst ein. Sein Plan sei jetzt in den Archiven des Schlosses Windsor zu finden. Es war ein Zufall, daß der Feldzugsplan, den Lord Roberts später entwickelte, fast identisch war mit den Vorschlägen des deutschen Kaisers.

Am diese weltgeschichtlich wichtige Mitteilung knüpfte der Kaiser erhabenen Tones die Frage: „War das die Tat eines Mannes, der England feindlich gesinnt ist?“

Der Kaiser sprach darauf über das Mißtrauen der Engländer speziell mit Bezug auf die deutschen Flottenpläne. Er sagte: Deutschland sei eine junge und aufstrebende Macht; ihrem natürlichen Gehelge widerspreche es, daß der Entwicklung der deutschen Flotte eine bestimmte Grenze gesetzt werde. Deutschland müsse eine mächtige Flotte haben, denn es müsse für alle Eventualitäten im fernen Osten gerüstet sein. Ueber diesen Punkt sagt der Kaiser:

„Wer kann voraussehen, was im fernen Osten geschehen kann, und zwar schon zu einer Zeit, die vielleicht nicht sehr entfernt ist, geschehen wird? Es wird vielfach geglaubt, daß dort Ereignisse bevorstehen, für welche die europäischen Mächte, die im fernen Osten Interessen haben, gerüstet sein, für welche sie sich systematisch vorbereiten müssen. Betrachten Sie nur das Aufstehen Japans, denken Sie an die Möglichkeit, China zu entwickeln, dann beurteilen Sie die großen Probleme, die im fernen Osten zu erledigen sind. Nur diejenigen Mächte, die große Flotten besitzen, werden ihre Stimme erheben dürfen, wenn die Frage

der Zukunft des fernen Ostens gelöst wird. Aus diesem Grunde muß Deutschland eine mächtige Flotte haben. England wird sich vielleicht einmal darüber freuen, daß Deutschland eine mächtige Flotte besitzt, nämlich, wenn die beiden Länder sich gegenseitig werden unterstützen müssen in den großen Streitfragen der Zukunft.“

**London, 28. Okt.** Die Westminster Gazette“ erklärt in einem Leitartikel über das Interim, es gebe im ganzen genommen der wahren Ausdruck der Gefühl Kaiser Wilhelms für England wieder. Man könne die Wahrheit der Behauptung zugeben, daß Kaiser Wilhelm während des Burenkrieges einer europäischen Koalition gegen England entgegengetreten sei und die Burenretreer nicht habe an sich heranommen lassen. Das Verhältniß Kaiser Wilhelms zur Königin Viktoria während jener Periode sei herzlich und liebevoll gewesen, und das englische Publikum würde sich selbst geehrt und Mißverständnisse mit Deutschland in späteren Jahren vermeiden haben, wenn es die Dienste, die Kaiser Wilhelm ihm damals leistete, weniger mißgünstig beurteilt hätte.

### Abgeordnetenhaus.

\* Berlin, 28. Okt.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete die erste Lesung des Lehrerbildungsgesetzes der Abg. von Ditschurck (L.) in Anwesenheit Sr. Maj. Hohenzollern Kronprinzessin. Der Redner verwarf die Zulassung von Ortszulagen für die Städte, verlangte Einheitsgelöhner für Stadt und Land im Interesse der Landarbeiter und Landbesitzer und zum Zwecke der Aufbringung der dadurch bedingten Mehrkosten, Vereinigung der Schulverhältnisse zu Bewohnungsklassen für größere Bezirke und ging dann zur Kritik von Einzelheiten der Vorlage zum Standpunkte seiner Partei über. Seine Zusammenfassung des Standpunktes seiner Partei fand den Beifall der Rechten.

Abg. Dr. Glattfelder (Z.) hält eine eingehendere Gestaltung, als die Vorlage vorsieht, für empfehlenswert, dazu rede aber das Grundgehalt von 1350 Mk. nicht aus. Die Beschränkung der Ortszulagen auf größere Städte sei unangemessen, sie sei nur zugulassen, wo ein wirklicher Bedürfnis dazu vorliege. Auch das Grundgehalt der Lehrereinnahmen sei zu erhöhen. Der Mehrbedarf sei durch Erhöhung des Staatszuschusses zu decken. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Schiffler (nl.) spricht sich namens seiner Partei für die grundsätzliche Gleichstellung aller Lehrer aus. Die Jugend wird nicht mehr für die eigene Gemeinde, sondern für das Staatsganze erzoget. Daher ist die Gleichstellung der Lehrer erforderlich. Im allgemeinen ist der Anspruch des Lehrers auf Gleichstellung mit den mittleren Beamten berechtigt, aber finanziell undurchführbar. Ob mittels Bewohnungsklassen die finanziellen Mittel zu schaffen sind, wird zu prüfen sein. Jedensfalls darf die Gleichstellung nicht nach unten erfolgen. Die Ortszulagen nach der Größe der Orte sind vom Uebel. Die Bodenbesitzfähigkeit der Landarbeiter muß durch finanzielle Vorteile auf Staatskosten gefördert werden. Niedere Arbeitslöhne müssen abgeschafft werden. Redner schloß mit einem Appell an die Lehrer, sich zu einigen und die Schule als über den Parteien stehend zu behandeln. (Starker Beifall.)  
Ministerialdirektor Dr. Schorff stellt fest, daß Abg. Schiffler auf dem Stand-

punkte der jetzigen Ordnung der Dinge im Gegenfatz zu den Vorberatern siehe. Die Regierungsvorlage zieht zwischen diesen Gegenständen die mittlere Linie, indem sie die Befolgungsfähigkeit der meisten Lehrer gleichmäßig erhöht, darüber hinaus aber den größten Gemeinden eine begrenzte Bewegungsbefugnis gewährt. Der Staat hat gegenüber den sich vielfach kreuzenden Interessen regulieren eingzugreifen. Eine unbeschränkte Vereinfachung der großen Gemeinden, die Lehrerbesoldungen zu erhöhen, wäre nur diskutabel, wenn nicht alle großen Gemeinden Staatszuschüsse erhielten. Aber ihre Bewegungsfähigkeit darf nur soweit eingegrenzt werden, als dies des Gemeinwohl erfordert. Hier trifft die Regierung das Richtige. Die Gehaltsföge der Vorlage entsprechen dem Bedürfnis. Zur Finanzierung dieser Höhe bedarf es der Befolgungsfähigkeit nicht, diese unterliegen aber erheblichen rechtlichen und praktischen Bedenken. Staatsmittel über 30 Millionen M. hinaus können nicht in Aussicht gestellt werden. Die Regierung wünscht dringend Verständigung. (Beifall.)

Abg. Freyher v. Redlich (fr.) trat sehr nachdrücklich für die Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land im Interesse der ländlichen und kleinstädtischen Schulen unter der Begründung ein, daß nur ausnahmsweise bei ganz abnormen Verhältnissen das Bedürfnis zur Bewährung der Teuerungszulagen noch bestehe. Dazu reichten aber die Sätze der Regierungsvorlage nicht aus, vielmehr müßten die der Alterszulagen wirksam erhöht werden. Der Mehrbedarf von 14 Millionen bei Erhöhung des Grundgebhalts, von 17 Millionen bei Verneuerung der Alterszulagen auf 250 M. kann nur durch Einrichtungen beschafft werden, durch die zugleich die Staatsmittel überall nach dem Bedürfnis verteilt und alle Leistungsfähigkeit der Schulverbände gleichmäßig in den Dienst der Sache gestellt wird. Das kann geschehen durch zungangsweise Zusammenfassung der Schulverbände zu Zweckverbänden. Redner erläuterte dann diesen Vorschlag, trat den Einwendungen des Ministerialdirektors entgegen und schloß mit der Forderung, durch Annahme seiner Vorschläge dem sonst unvermeidlichen Niedergang der ländlichen und kleinstädtischen Schulen vorzubeugen. (Beifall.)

Abg. Cassel (fr. Sp.) plädierte namentlich gegen jede Beschränkung der Autonomie der Städte, ihre Lehrerbesoldungen beliebig zu erhöhen: Eine Gleichstellung der Lehrer mit den Verwaltungsfunktionären sei finanziell unmöglich, eine Erhöhung der Gehaltsföge aber nötig unter entsprechender Erhöhung der Staatszuzahlung. Nach Erörterung einiger Einzelfragen erklärte der Redner sich mit verärgerten Zuwendungen des Staates einverstanden, nicht aber mit deren jetzigen Verteilung nach der Zahl der Schulklassen, wonach der Bövenanteil an den Staatszuschüssen den Landgemeinden und Kleinstädten zufallen würde. Schließlich trat er gegen Besoldungsklassen sehr energisch auf. (Beifall links.)

Sodann vertagte sich das Haus bis Donnerstag 10 Uhr: Fortsetzung der Generaldebatte über die Besoldungsvorlagen.

**Die Balkan-Wirren.**

Die Reise im Orient hält an, glücklicher Weise ohne daß sie nach der einen oder anderen Seite hin einen bedrohlichen Charakter angenommen hätte. Ob eine Konferenz der Großmächte zustande kommen wird, steht noch nicht fest, auch vermisst man bisher ein zielbewusstes Vorgehen Englands, Österreichs oder Frankreichs. Deutschland schlägt insofern eine bestimmte Richtung ein, als es treu zu Österreich hält. Auf die Reise des serbischen Kronprinzen zum Hof des Zaren wird man kein allzugroßes Gewicht zu legen brauchen, und was die Serben an lärmenden Straßen-Rundgebungen veranstalten, wird auf den Gang der hohen Politik schwerlich Einfluß auszuüben vermögen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:  
 \* Wien, 28. Okt. Der „Neuen Freien Presse“ werden über Iswolski's Verhandlungen in Berlin nachstehende authentische Mitteilungen gemacht: Die deutsche Regierung hat während der Verhandlungen unerwarteterweise zum Standpunkt gestanden, daß alles, was für Österreich-Ungarn unannehmbar ist, auch für Deutschland unannehmbar ist. Auch das Verlangen, daß Deutschland auf Österreich-Ungarn eine Einwirkung üben solle, um es nachgiebiger zu stimmen, hat Deutschland ablehnend beantwortet. In zwei Punkten nämlich, die im

Entwurf des Konferenzprogramms, den Iswolski nach Berlin mitgebracht hat, als Punkt 2 und 7 numeriert sind, bestehen noch Schwierigkeiten. Die in Döbergen zwischen Rußland und Österreich ihren Grund haben. Punkt 2 betrifft die Annexion von Bosnien und der Herzegovina. Rußland verlangt, die Annexion solle auf der Konferenz diskutiert werden; Österreich-Ungarn verlangt, sie solle nur als fact accompli behandelt werden. In diesem Punkte hält man die Schwierigkeiten nicht für unüberwindlich, umso mehr, als auch der Standpunkt Englands, das verlangt, die Annexion solle auf der Konferenz zwar diskutiert, aber doch nicht ratifiziert werden, sich demjenigen Österreich-Ungarns annähert. Größer sind die Schwierigkeiten bezüglich des andern Punktes, der territoriale Kompensationen an Serbien und Montenegro betrifft. Österreich-Ungarn verhält sich diesen gegenüber vollständig ablehnend, Deutschland macht seine Zustimmung von derjenigen Österreich-Ungarns abhängig und lehnt es ab, auf Österreich-Ungarn einzuwirken, um es zur Zustimmung zu veranlassen. Es muß also, ehe die Konferenz zustande kommt, über diesen zweiten Punkt vor allem weiter verhandelt werden und zwar werden diese Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien geführt werden. Deutschland wird sich daran nicht beteiligen.

\* Sofia, 28. Okt. Heute ist durch König Ferdinand die Session der Sobranje mit einer Ehrenrede eröffnet worden. — Der Regierung nachstehende Personen behaupten, daß die Regierung in der Kompensationsfrage zur Nachgiebigkeit neige, jedoch bestreite, daß ein entsprechender Beschluß bei einem Teil der Regierungsmehrheit auf Widerstand stoßen und eine Erschütterung der Stellung der Regierung herbeiführen werde.

\* Petersburg, 28. Okt. Heute abend um 6 3/4 Uhr trat der Kronprinz von Serbien in Begleitung des früheren serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch hier ein. Der Empfang war mehr als bescheiden. Außer dem Stadthauptmann General Dratschewsky und dem Stadtkommandanten von Petersburg waren keine offiziellen Persönlichkeiten an dem Bahnhof anwesend. Kurz vor der Ankunft des Zuges war noch der Bruder des Kronprinzen, Prinz Alexander, der im hiesigen Pagenkorps erzogen wird, zur Begrüßung eingetroffen. Die Behörden hatten die umfangreichsten Vorkehrungsmaßregeln getroffen, um etwaige Demonstrationen zu verhindern. Infolge dessen hatte sich abgesehen von einigen Vertretern der hiesigen serbischen Kolonie und einer stattlichen Anzahl von Vertretern der Presse nur wenig Publikum eingefunden. Unter den Geschiedenen fielen besonders die Dumaabgeordneten Graf Woborsky, Stachowitsch und Matkoff auf. Die Gendarmereiche trieben alles Publikum vom Perron herunter; kein Protest half gegen diese Maßregel. Einige Dumaabgeordnete hatten nämlich beabsichtigt, an den Kronprinzen herzliche Begrüßungsansprüche zu halten; das schienen die Behörden indessen gerade hindern zu wollen. Das Ministerium des Äußeren hatte schon vorher die serbische Gesandtschaft ersucht, die hiesigen Serben vor jeder Demonstration und Ausschreitung zu warnen. Als der Kronprinz vom Bahnhof die Treppe hinauf zu der vor dem Gebäude haltenden Equipage eilte, ertönten einige Hundert Huiorute. Damit war der Empfang beendet. Kronprinz Georg ist im Winterpalais abgestiegen. Morgen findet die angekündigte Audienz beim Zaren statt. Wie wie aus zuverlässiger Quelle hören, werden die großen Hoffnungen, die man in Serbien mit Bezug auf diese Audienz hegt, recht bescheidene Früchte zeitigen. Dem Kronprinzen soll mitgeteilt werden, daß Rußland seine Unterstützung zu irgendwelchen territorialen Kompensationen Serbiens niemals leisten wird; Serbien soll vielmehr ernstlich vor jedem unüberlegten Handeln in dieser Richtung sich warnen werden.

**Erzesse gegen deutsche Studenten in Prag.**

Prag, 27. Oktober. Heute hatten sich um 1/2 12 Uhr vor-mittags alle farbentragende Prager Korporationen und ein großer Teil der Finken-schaft auf der Alstädter Grabenfeste eingefunden und sammelten in kleineren Gruppen; es waren ca. 150 Studenten in Couleur an-wesend.  
 Am Graben patrouillierte die Wache und starke Abteilungen von Polizisten waren zirka alle 100 Meter postiert, und von Zeit zu Zeit galoppierte Polizeitaavalleen den Graben entlang. So oft die Studenten in

längerer Reihe brennente, schritten sofort Polizeibeamte ein, welche veranlaßten, daß die Studenten getrennt und in kleinen Gruppen promentierten.

Die farbliche Zahl von Studenten wurde von „Handa“ und „Fut“-Rufen der zahl-reich angeammelten Demonstranten begrüßt; auch verhielten schon gegen 1/12 größere Gruppen von Demonstranten unter denen sich namentlich halbweißliche Burden und Arbeiter herortraten, sich in die Gruppen der Studenten zu drängen und diese mit Schimpf-worten und Anstempeln zu provozieren. Dieses Vorgehen mißlang aber völlig, denn die Studenten zogen ihres Weges, ohne sich viel um die „Liebenswürdigkeiten“ des Pöbels zu kümmern.

Gegen 12 Uhr war die Zahl der Demon-stranten auf mehr als 2000 angewachsen, und die Tischehen begannen im Geföhle ihrer 15 fachen Uebermacht die Studenten durch Stöße und Stoßschläge zu belästigen. Geföhrlieh wurde die Situation, als sich eine Menge von ca. 500 Exzeptionen vor dem Ge-bäude der „Böhmisches Industriebank“ stau-te und den Zug der Studenten zum Stehen brachte. Ein Burche sprang vor und erzielte einem Mitgliede der Prager Burschenschaft „Teutonia“, Herrn G., die Kapp, der dem Dieb nachsah, sich plötzlich von Exzeptionen umringt sah und mit Eisenstücken und Lot-schlagern attackiert wurde; nichtdestoweniger gelang es dem Studenten, seine Couleurtasche dem Diebe wieder zu entreißen. Das war das Signal zu einem allgemeinen Sturm, der gegen 12 Uhr mittags losbrach.

Die gegen die Studenten verkehrte Menge nimmt eine immer drohendere Haltung ein. Mählich begannen die Demonstranten gegen die einzelnen Gruppen der Studenten zu drängen. Rufe: „Wir dulden keine farbigen Mägen in Prag!“ „Wir werden den Abzug der Burschenschaften erzwingen.“ „Die Fremd-linge müssen aus Prag verschwinden!“ „Wir dulden hier kein Volkseigenheim!“ und andere nicht wiederzukehende Schmährufe werden ausgestoßen. Mit mildem Gebrüll rüßte sich die Masse auf die deutschen Studenten, stößt sie und schlägt mit Stöcken auf sie ein. Endlich erschienen einige berittene Sicherheitswachleute, trennen die Bedrohten vor der auf sie einwandernden Menge. Die Exzeptionen werden im Dreinschlagen nicht ge-hindert, dagegen wird um so intensiver den deutschen Studenten von der Wache zugehört, um sie über die Fahrbahn aufs andere Trottoir zu schaffen. Während dieses An-sturmes sieht man einen einzigen Polizei-beamten, den Kommissär Hermuth, der selbst-verständlich allein nicht imstande war, die nötigen Weisungen zu erteilen. Nach und nach gelang es den deutschen Studenten, in das Deutsche Haus zu gelangen. Unbe-greiflicher Jubel ertönte aus der Menge, als das gegenüberliegende Trottoir von den deutschen Studenten gefäubert ist. Es wird der Wache appahiert, Lobsprüche gegen die-selbe werden laut, weil sie „geschickt“ ein-zugreifen verstanden hat.

Nachdem der Graben von der Gendarmereie geräumt worden war, hatte die Studenten-hege noch lange nicht ihr Ende erreicht, viel-mehr pflanzte sie sich nun unter den wider-lichsten Verleumdungen in allen Seiten-gassen des Grabens fort. Die Polizei hatte nämlich allerdings die Zugänge zum Graben abgesperrt, bei diesen Zugängen sammelten sich aber ununterbrochen dicke Haufen von demonstrierenden Couleurstudenten diese Straßenzuzugungen auf ihrem Heimwege passieren mußten. Sobald nun zwei oder drei dieser Studenten den Hüperungsfordon passierten, wurden sie von der Menge in Empfang genommen und anfänglich unter Beschimpfungen, später unter Mißhandlungen in ihre Wohnung begleitet. Die Wache übte nun allerdings die Vorkehrungsmaßregel, diese kleineren Studentengruppen von meh-zerer Wachen zum Fuß und von 1 bis 2 Berittenen begleitet zu lassen, es fiel ihr aber nicht ein, die angeammelten Demon-stranten von der Begleitung der Studenten abzuhalten, so daß sich nun in einer ganzen Reihe von Straßen das Schauspiel wiederholte, daß Couleur-Studenten förmlich unter den Augen der sie begleitenden Wache von dem nachziehenden Demonstrantenschwarme verhöhnt und teilweise auch mißhandelt und geprügelt wurden. Dieses Schicksal wider-fuhr zunächst drei Mitgliedern der Verbindung „Frankonia“, die den Weg durch die Berg-mannsstraße und Eisenstraße nach ihren auf der Alstadt gelegenen Wohnungen nahmen. Als sich der größte Zug am Karolinum v-bereitete, ertönte wildes Pfeifen und Gejohle. In diesem Augenblicke sprengten

vom Graben her — da die Situation der deutschen Studenten immer bedrohlicher wurde — zwei berittene Wachen im Galopp heran und drängten die Menge ein wenig auseinander, so daß die Studenten nun un-gehindert nach Hause gehen konnten.

In der Oststraße ging ein Mitglied der Burschenschaft „Alamania“ mit zwei Finten gegen den Benzelschlag, als der Couleur-student plötzlich von einem Geschäftsbien-der, der den drei Herren schon eine Weile gefolgt war, einen heftigen Schlag von rückwärts er-hielt. Dies war für die Menge das Signal zum Angriff. Der farbentragende Student wurde im Nu von der Menge umringt und in geradezu unmenschlicher Weise geföhgen und geprügelt. Seinen Begleitern ging es nicht viel besser. Schließlich gelang es den Studenten, sich in das Titmarische Haus zu flüchten.

Auch einige andere deutsche Herren wurden von dem Mob beschimpft und insuliert und mußten in die Marthalle flüchten. Dort wurden sie aber hinausgewiesen. Während des ganzen Vorfalles war auch nicht ein Wadmann zu sehen. Erst als der Pöbel sein Mähchen g-föhlt hatte, kamen zwei Wadleute, die natürlich, auch wenn sie ge-wollt hätten, nichts mehr ausrichten konnten.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 28. Oktober. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser wohnte heute vor-mittag in Bserntigerode der in der dortigen Schloßkirche in feierlichem Gottes-dienste stattfindenden Investitur der neuen Abtissin des Klosters Drübeck. Grafin Magda-lene zu Stolberg-Berningerode bei. Um 1 1/2 Uhr fand Festlichkeitsstafel statt. Am Nachmittag unternahm der Kaiser mit dem Fülltempaar und einigen Gästen, unter denen sich auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen Regel befand, eine Ausfahrt nach Drübeck, wo die Räume des Klosters besichtigt wurden. Abends war im Schlosse Galatäel.

**Lokales.**

\* Merseburg, 29. Oktober.

\* Ausflug ins Geisetal. Bei herrlichem Wetter und sehr zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder unternahm gestern nachmittag der Hausbesitzerverein einen Ausflug zwecks Besichtigung der „Grube Rheinland“ der Gewerkschaft Mittel bei Frankleben unter Führung seines Vorstehers, Herrn Rechnungs-rates Klein. Am genannten Kohlen-werk übernahm der technische Ingenieur Herr Kail die Leitung in liebenswürdigster Weise, und ließ er es sich nicht nehmen, den Merse-burgern die Schacht- und Fabrikanlagen ein-zugehen zu zeigen und zu erklären. — Der Tagebau (für das ganze Geisetal kommen Teufelbauten nicht in Betracht) ist in eine 50 bis 70 m mächtige Kohlenmulde hinein-gegraben, das Föh ist im Durchschnitt ca. 30—40 m stark. Ueber der Kohle lagert ein 5—15 m starkes Deckgebirge, das oben aus reinem Kelpm und weiter tiefer aus Kies be-steht, der später auch abgebaut werden soll. Die Kohle liegt weithin von Osten nach Westen, sie ist infolge Gleitföhsthebungen aus früheren Zeiten gewolzt und gefaltet. Die erdige, (krümelige) nasse Kohle — 1 obm lagere, feste Kohle ergibt durch Abbau 14 hl — ist ohne Knorpel und bis jetzt 10 m tief aufgeschloffen, sodah noch 20—30 m ab-zubauen bleiben. Wegen der Nähe — die Kohle ist stark mit Wasser durchsöhrt — sind Halben angelegt worden, um die Kohle zu trocknen. In 3 m Tiefe war man beim Ab-bau schon auf Wasser gestoßen. 2 Pumpen arbeiten auf jede „Reinland“ unablässig an der Fortschaffung des Wassers, in der Minute werden 4 obm Wasser gehoben. Ständen die Pumpen nur eine Stunde still, so würde der Schacht halb mit Wasser gefüllt sein. Eine elektrische Pumpe steht zur Reserve im Schacht. Der genommene Abraum geht in Güterzügen nach Ragna zur Aus-füllung des alten Mylius'schen Schachtes. Der zur Fortschaffung des Abraumes auf-gestellte Bagger greift 15—16 m tief, ein größerer wird im Dezember in Betrieb ge-nommen werden. Tief in der Grube reißt es sich überall, fort und fort rollen die geföhllten Klippagen an einer Kette ohne Ende, schieben sich auf schiefer Ebene hinaus bis zum 4. Stockwerk der Brikettsabrik, wo sie ihres In-halts entleert werden, um nunmehr auf der andern Seite der Kette in den Schacht wieder hinauf zu rollen, und so fest sich das Beschäftsel ununterbrochen fort. Der Betrieb wird vorwiegend durch elektrische Kraft — die Dynamos sind von großem

Num  
 Umjane  
 leistung  
 päßt be  
 Weitefab  
 port aus  
 in das 9  
 Stodwerk  
 um dann  
 mo sie v  
 Zw d  
 Zimmeln  
 wärm g  
 und von  
 denen 9  
 Zeit das  
 nehmen  
 Eisenoh  
 Ladungen  
 werden,  
 werden,  
 In Res  
 700 P  
 Verfrä  
 schen, n  
 Material  
 Nachdem  
 für die  
 400 geb  
 waren, r  
 Kontinen  
 Gatte bei  
 galt der  
 der Gen  
 Angeniet  
 sollen i  
 Käufer un  
 um die Gr  
 die Gebä  
 25 gefe  
 1500 M  
 noch we  
 \* Ber  
 Aug 6  
 (254) e  
 Dr. D  
 voraus  
 werde,  
 die We  
 \* u  
 gegen 1  
 mit D  
 Jahre c  
 schwer  
 \* B  
 hat f  
 stamme  
 Wa n  
 zeige,  
 folgend  
 geltebe  
 seit na  
 Geh. K  
 Verichte  
 Leiche  
 Saale  
 vermod  
 dengel  
 Leopold  
 1859 i  
 an der  
 der Ze  
 zuerf a  
 wuroe  
 am 1  
 Brossel  
 namt,  
 war er  
 Bei f  
 sich de  
 Mitgl  
 S  
 \* 5 P

Amplage — antreibt erhalten. Auch die Beleuchtung ist durchgehend elektrisch, man zählt bereits 54 große Hogenlampen. In der Werkstoffabrik kommt die Kohle, deren Transport aus dem Schacht bereits gelindert wurde, in das Maschinenhaus und geht von da in das 5. Stockwerk, wo sie zum Teil getrocknet wird, um dann in das 3. Stockwerk herabzufallen, wo sie völlig trocken muß; es sind zu dem Zweck im 3. Stockwerk 7 Riesen-Trommel-Zeromeln aufgestellt. Nimmehr kommt die nunmehr geforderte Kohle in das Maschinenhaus und von dort in die Werkstoff-Pressen, von denen 9 aufgestellt sind, welche in kürzester Zeit das fertige Fabrikat austrocknen. Von da nehmen die fertigen Breiten ihren Weg zur Eisenbahn; es können täglich 45 Waggonladungen Breites verladefähig fertig gestellt werden. Das Wasser wird bis auf 16% abgekühlt, an Abzug hat es bisher nicht gefehlt. Im Kesselhaus stehen 12 Kessel und im Maschinenhaus 2 Dampfmaschinen mit je 750 Pferdestärken und 2 Dynamos. Auch die Werkstätten sind mit elektrischer Kraft versehen, wie ja überhaupt die modernsten Materialien zur Verwendung gekommen sind. Nachdem noch die Wohnabteilungen für die 230 Arbeiter, deren Höchstzahl auf 400 gebracht werden soll, beschickt worden waren, wanderte man in die Beamten- und Kontinentäräume, wo die Gewerkschaft ihre Kasse noch auf's Beste bewirtschaftet. Natürlich galt der aufrichtige Dank der Erzherrinnen der Gewerkschaft und ihrem zuvorkommenden Ingenieur Herrn Kall. — Vor dem Werke fallen dem Besucher reizende villenartige Häuser auf, welche das Werk für seine Arbeiter im mit großem Kostenaufwand erbaut; die Gebäude sind sehr schön und geräumig. Es gelangte Terrain der Gewerkschaft ist 1500 Meter groß, und werden zu dem Abbau noch weitere Fabriken angelegt.

**Vergaben im Kreise Merseburg.** Mit Bezug auf den vorerwähnten Nummer d. Bl. (254) erschienenen Artikel schreibt uns Herr Dr. Dieck-Böhm, daß die Verantwortung voraussichtlich Ende nächster Woche erfolgen werde, da er (Herr Dr. Dieck) eine mehrtägige Reise vor habe.

**Ueberrfahren** wurde heute vormittag gegen 10 Uhr in der Burgstraße von einem mit Dünger beladenen Wagen ein etwa 4 Jahre altes Kind; es wurde an beiden Füßen schwer verletzt und zum Tode gebracht.

**Brovitz und Umgegend.**

**Halle, 29. Okt.** Ein tragisches Schicksal hat sich an der Familie des aus Halle stammenden Geharnen Kirchenrats Dr. Wenzel in Jena erfüllt. Die Todesanzeige, von Verwandten erlassen, drückt dies in folgenden schlichten Worten aus: „Ihren geliebten Sohne folgten heute in die ewige Welt nach die trostlosen Eltern Herr und Frau Geh. Kirchenrat D. Wenzel.“ Zugleich wird berichtet, daß am Donnerstag morgen die Leiche einer schwarzgekleideten Dame aus der Saale gezogen wurde. Die Bedauernswerte vermochte den hoffnungsvollen Sohn und den geliebten Gatten nicht zu überleben. Johann Leopold Bruno Wenzel war am 25. März 1859 in Halle geboren, wirkte als Diakon an der Andreaskirche in Erfurt und gehörte der Jenaer Hochschule seit 14. Juni 1893, zuerst als Privatdozent an. Am 20. Mai 1899 wurde er zum außerordentlichen Professor, am 1. Oktober 1901 zum ordentlichen Professor der alttestamentlichen Theologie ernannt. Seit dem Wintersemester 1901/02 war er Direktor des theologischen Seminars. Bei seinen Kollegen und Schülern erfreute sich der Verstorbene einer großen Beliebtheit.

**Verdort, 28. Okt.** Zu dem entsetzlichen Brandunglück meldet man noch ausführlich: Die Eheleute Rogner hatten eine Wohnung in einem zum Gasthofe des Herrn Teufel gehörigen Hintergebäude inne. Im Saale des Herrn Teufel fand ein Tanzergnügen des evangelischen Männervereins „Einigkeit“ statt, woran sich auch die Eheleute Rogner beteiligten, ihre fünf Kinder zu Hause allein lassend. Gegen 9 Uhr abends brach plötzlich in dem Hintergebäude, in welchem sich noch mehr Wohnungen befinden, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, dem leider zwei Kinder (nicht drei, wie fernerzeit irrtümlich gemeldet wurde) der Rogners Eheleute zum Opfer fielen; ein Knabe von 12 Jahren und ein Mädchen von 8 Jahren waren durch den sich entwickelnden Rauch im Bette erstickt, außerdem wurden bei dem Mädchen an den Füßen noch Brandwunden bemerkt. Ein drittes Kind derselben Familie, ebenfalls ein Mädchen, im zehnten Lebensjahre lebend, war dem Ersticken gerade aus schon sehr nahe, und nur durch unausgesehene Bemühungen des schnell herbeigekommenen Herrn Dr. Föhner-Klostermannfeld ist es zu verhindern, daß dieses Kind ins Leben zurückgerufen wurde. Selbstverständlich wurde das Verunglückte im Ausbruch des Feuers sofort abgedrückt, und es wurde durch die Hilfe herbeigeführt. Das Gebäude selbst brannte bis auf zwei Wohnungen vollständig ab.

**Lützen, 28. Okt.** Die von Konful Oskar Ekmann gestiftete Gustav Adolph Kapelle in Lützen, die im vorigen Jahre unter diese Zeit eingeweiht wurde, aber seinen inneren Schmuck erhielt zum 6. Noobr., dem schwedischen Nationaltag, ein Altarbild von höchst künstlerischem Wert. Es wurde, wie die „Post. Zig.“ berichtet, von Frau Konful Ekmann gestiftet und in Strohalm hergestellt. Die Mitte des dreiteiligen Bildwerks nehmen Engelsköpfe ein, unter denen das Schlachtfeld von Lützen hervorstrahlt. Umgeben wird diese Mittelpartie von künstlerisch ausgeführter Bildhauerarbeit, die noch Zeichnungen des Architekten der Kapelle, L. Waghler, hergestellt ist. Die Seitenbilder stellen Gustav Adolf und Martin Luther dar. Sie stammen ebenso wie das Mittelbild, unter dem der erste Vers des Kampfgesanges Gustav Adolfs: „Vragge nicht du Gekleinlein Klein“, steht, von Ode Högberg, einem der bemerkenswertesten jüngeren Maler Schwedens.

**Kaucha, 27. Okt.** Beim Spielen mit Streichholzern und Petroleum erlitten heute zwei Kinder des Arbeiters J. im Alter von 2 und 3 Jahren, aus deren Mutter mit Abtragen von Lohr beschäftigt war, so schwere Brandwunden, daß sie verstarben.

**Sondershausen, 28. Okt.** In Verdenleben wurde das Gebegbrüder des Guts herrschaft erworben. Von den darin befindlichen Särgen des Freiherrn von Krause und des Freiherrn von Reichmann wurde von nachfolgender Hand der Deckel abgerissen und die Särge beschädigt. Als der Tat bringend verdächtig sind 2 polnische Arbeiter ermittelt worden, die dem Amtsgerichtsgefängnis in Sondershausen zugewiesen wurden.

**Magdeburg, 26. Okt.** Der Reichs-Präsidenten Wähler hat am gestrigen Tage nachmittags gegen 3 Uhr die Ehefrau Emilie Kroll, geb. Schröder, beim Einsteigen aus der Halmböden in die Lutherstraße überfahren. Diese ist bereits nach zwei Stunden den erlittenen schweren inneren Verletzungen erlegen.

**Wimmelburg, 28. Okt.** Auf dem „Kochelbenschicht“ bei Eisenleben wurde

der Häuer Paul Wöhme durch nieder-gehendes Gestein schwer verletzt. Er ist heute früh im Knappschichtantenhause seinen Verletzungen erlegen.

**Gerichtszeitung.**

**Deßau, 28. Okt.** In der gestern vor der 3. Strafkammer hierüber stattgefundenen Verhandlung wegen Verletzung und Gefangenensbefreiung wurde auf Antrag des Staatsanwalts der als Zeuge vernommene Richter Max Schuch aus Berlin unter dem Vorwande des Verfalls verhaftet, der dem lang-geleitete Verbrecher zu sein, der neben Richter und Wille den Diebstahl in der Sandeshauptkasse ausgeführt hat.

**Leipzig, 28. Okt.** In dem Morbprozess D. H. I. Schmitt ist gestern die Vernehmung der beiden Angeklagten zu Ende geführt worden. Heute wurde mit der Verurteilung begonnen.

**Vermischtes.**

**Leipzig, 27. Okt.** Gestern abend wurde Rechtsanwalt C. r. o. f. I. verhaftet wegen Anstiftung zum Verbrechen. Vorher wurde seine Geliebte festgenommen. — Die Vergangenheit Baal Martin (Herrn) ist nicht ganz einwandfrei. Schon in seiner Jugend soll er wegen Vergehens nach § 176 des Reichsstrafgesetzbuchs in eine Untersuchung verwickelt gewesen sein. Diese Untersuchung verlief indes resultatlos. Als Rechtsanwalt ward er wegen unaufrichtiger Manipulationen vor nicht allzu langer Zeit von der Dresdener Anwaltskammer gestrichelt, und diese schloß ihn aus dem Rechtsanwaltsstande aus. Auf erhobene Beschwerden hob das Ehrengericht für Rechtsanwält beim Reichsgericht dieses Urteil auf und belegte den Verurteilten mit 3000 Mark Selbststrafe.

**Leipzig, 28. Okt.** Ein neuer Reifendampf wird am 31. Oktober in Leitzin vom Exporte geliefert. Die Tante auf den Namen „George Washington“ wird vom amerikanischen Bootschreiber Hill vollzogen. Das Schiff hat eine Länge von 220 Metern und eine Fahrgeschwindigkeit von 18,5 Knoten.

**Leipzig, 28. Okt.** In der Neupfarrer Filiale der hiesigen K. o. m. e. l. a. b. n. k. erlitten heute mittag mehrere mit Revolvern bewaffnete Individuen, welche die Telefonbrüche abschneiden, die Ausgänge verstellten und die anwesenden Beamten mit Schüssen bedrohten, falls sie Widerstand leisteten. Diese mußten, da sie unbewaffnet waren, flüchten. Die Täter ernteten jedoch nur 4000 Kronen und flüchteten. Die Polizei wurde benachrichtigt und leitete weitergehende Ermittlungen ein.

**Leipzig, 27. Okt.** Wegen dreifachen Morb-Verstüßes wurde gestern ein 15-jähriges Dienstmädchen namens P. l. b. d. i. verhaftet. Angeblich aus Mordlust für schlechte Behandlung, gab sie Aufklärung in Gestalt von Selbsterlöser, aus denen ihr Dienstherr und dessen Sohn tranken, während die Hausfrau nur wenig davon nahm und nicht erkrankte. Dank sofortigen ärztlichen Eingreifens ist der Zustand der verletzten Familienmitglieder befriedigend, so daß keine Lebensgefahr vorhanden ist.

**Leipzig, 28. Okt.** Am Sonntag, den 1. November, findet die Fortsetzung des großen Statuenturniers des Neuen Leipziger Staatereins im Centraltheater statt. Am ersten Turniertage wurde bei entsprechendem Belust recht flott gespielt, jedoch von allen Seiten die drei ersten Zeiten zur Bestimmung der besten Verbindung, gab sie Aufklärung vor allem der vünftliche Umfang bei und wir machen auch heute nochmals darauf aufmerksam, daß die erste Serie nächsten Sonntag wieder pünktlich um 1/2 1 Uhr beginnt. Die Neuerung, daß 10 weitere Sonderpreise für die höchsten Punktzahlen in 5 verschiedenen Zeiten ausgesetzt sind, hat bei allen Statuenturnier freudig Anklang gefunden. Alles Nähere belegen die Einladungen, die jedem Vater auf Wunsch kostenlos vom Vorsitzenden des Neuen Staatereins, Herrn Max Conrad, Leipzig-R., Koblgerstr. 17, zugelandet werden.

**Leipzig, (Hörsing), 27. Okt.** Gestern nach mittag gegen 4 Uhr fuhr in Hinterbach ein Automobil ins vor dem Postort vor. Er bog sich in Abwesenheit des Valtors in das Haus, stellte sich den dort anwesenden Frauen als Kriminalbeamter vor und hielt eine Durchsuchung der Räume ab. Bei dieser Gelegenheit fiel ihm eine Kasse mit 6000 M. Inhalt in die Hände, welche er beschlagnahmte, angeblich weil der Pastor im Verdacht stehe, falsches Geld veräußert zu haben. Der angebliche Kriminalbeamte entfernte sich mit dem Automobil in der Richtung auf Düsseldorf, von wo er auch gekommen war. — Der falsche Kriminalbeamte aus Hinterbach, der vor einigen Tagen in Hinterbach dem katholischen Pfarrer unter der Angabe, er sei Polizeibeamter, eine Kasse mit 5000 M. Inhalt entwendete, wurde heute abend in der Nähe von Düsseldorf verhaftet. Er nennt sich

Karl Hoff, wohnt in Dattlingen wohnhaft. Man fand in seinem Besitz noch ziemlich die ganzen 5030 M.

**Automobil-Chronik.**

**München, 28. Okt.** Ein schweres Auto-mobilunglück hat sich am Erstatter Berg bei Braunfels ereignet. Dort fuhr ein sich überlagend, das Automobil des amerikanischen Kapitäns Charles Wiener die hohe Straßenscheidung hinab. Der Besizer wurde hinausgeschleudert, blieb aber unversehrt. Seine Begleiterin, eine Rentiere Betty Martin, sowie der Chauffeur Josef Ludwig waren unter dem stark beschleunigten Wagen todtgebrüt.

**Luftschiffahrt.**

**Friedrichshafen, 28. Okt.** Der Reichskommissar Kapitan Wilschke hat einem Vertreter des „Schwab. Merk.“ über die gestrige Fahrt u. a. folgende Mitteilungen gemacht: Die Fahrt war anfangs durch den starken Nebel erschwert, was aber die Navigation sehr interessant gestaltete. Man beobachtete sich durchschnittlich in einer Höhe von 550 Metern. Die größte Höhe, die erreicht wurde, betrug 670 Meter. Prinz Heinrich war von der Fahrt im höchsten Maße begeistert. Er äußerte mehrfach: Das ist kein Ballon, das ist ein recht gut laufendes Schiff. Der Prinz handhabte persönlich anhaltend die Steuerordnungen und sprach seine besondere Anerkennung über das ausgezeichnete Funktionieren der Höhensteuerung aus. Großen Eindruck machte auf ihn auch der ungemein ruhige Lauf des Fahrzeugs. Ein besonders interessantes Höhenfeuer-Wandere machte man über Merseburg, wo man aus einer Höhe von 650 Metern rasch auf 50 Meter hinabsank. Bezüglich der Abnahme des Luftschiffes durch das Reich bezeugte Kapitan Wilschke es als wünschenswert, daß man nach Lage der Dinge die Abnahmebedingungen, wie sie jetzt für den verunglückten Zppelin II gestellt waren, mindere und insbesondere auch bei der gaemännertlichen letzten Jahreszeit nicht an der 24 Stunden-fahrt festhalte. — Professor Pergelet rühmte an der gestrigen Fahrt besonders die genaue Einhaltung der Fahrzeiten. Man wolle ein 2 Uhr in Konstanz sein und traf auch die Minute dort ein.

**Stuttgart, 28. Okt.** Heute fuhr ein, wie der „Schwab. Merkur“ aus Friedrichshafen berichtet, zwei Waggonen Gas-fabrikanten, für die Mansfelder Luftschiffahrtswerte bestimmt, bei der Trajektvorrichtung in der See gestürzt. Ein Waggon ist völlig zerstört, während der andere unbeschädigt im See liegt. Der Unfall der mit Wasserstoff-gaslasten für Manzell beladenen Waggonen ereignete sich infolge des Wackens einer Kuppelung. Von den in den Gasen gefüllten Waggonen wurden die Fächer eingeschlagen. Direktor Goldmann, Dr. Ecker und sämtliche Ingenieure des Gas-fabrikanten sind an der Unfallstelle. Der Sachverhalt läßt sich noch nicht übersehen.

**Friedrichshafen, 28. Okt.** Graf Zppelin hat den Reichskommissar erklärt, daß er die Forderung einer Tag- und Nacht-fahrt nach einem so feinen Ziel wie Mainz kurzzeit ablehnen muß.

**Kasseler Hafer-Kakao**  
wird als  
**Kinder-Frühstück**  
tausendfach ärztlich empfohlen.  
Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals los.

**Jede Dame**  
das  
**Richtige!**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
5 Prozent Rabatt.

**Theodor Rühlmann, Halle a. S., an der Ulrichskirche.**

**Größtes Lager in** (2305)  
Paletots, Jacketts, Abend-Mänteln und Kragen,  
10—150 Mk. 5—90 Mk. 6—90 Mk.  
Kimonos, Kostüme, Kostümröcke, Kinder-Jacketts und -Mäntel,  
15—75 Mk. 9—120 Mk. 2.50—80 Mk. 2.50—40 Mk.  
Blusen, Fertige Kleider,  
1.50—80 Mk. 15—200 Mk.  
Spezialität: **Plüsch-Paletots u. -Jacketts** von 12—200 Mk.  
**Frauegrößen in reichster Auswahl.**  
Ferner in  
Seidenstoffen, Kleidersammeten, Kleider- und Blusenstoffen  
1.00—8.50 Mk. 1.50—5.00 Mk. 0.75—9.00 Mk.  
das Meter. das Meter. das Meter.  
**Halbfertige Roben 8.—90 Mk.**  
**Unterröcke Plaids Echarpes Tücher Boas.**



**Statt jeder besonderen Meldung.**  
 Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Mutter  
**Frau Pastor Emma Lentz,**  
 geb. Pohl.  
 Merseburg, den 28. Oktober 1908.  
 Margarete Lentz, Merseburg,  
 Johannes Lentz, Johannesburg, S.-Afrk.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (2348)

**Sunftgewerbliche Gegenstände aus Holz zum Selbstarbeiten.**  
**Münchener Tarso Kunst**  
 Tiefbrand — Flachbrand — Mosaikbrand — Kerbschnitt — Satin Tarso.  
**Neu! Metall-Plastik Neu!**  
 in schönen, geschmackvollen Mustern und Zeichnungen und grosser Auswahl zu billigen Preisen.  
 Illustr. Cataloge auf Wunsch zu Diensten.  
 Brennapparate — Werkzeuge — Messer — Beizen.  
 (2343) **Richard Lots.**

**Piano-Magazin**  
**Maercker & Co.**  
 Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker; **Halle a. S.**  
 Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager. **Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen.  
 Telephon Nr. 2139.

Entenplan II. Entenplan II.  
**2 Restertage!**  
**Freitag u. Sonnabend**  
 find sämtliche Reste aller Abteilungen, die sich in den letzten Monaten angesammelt haben, zusammengestellt und zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf ausgesetzt.  
**Otto Dobkowitz,**  
**Merseburg.** (2337)  
 Entenplan II. Entenplan II.

In großer Auswahl sind heute wieder erstklassige **ganz schwere Holsteiner Kühe** bei mir eingetroffen. (2342)  
**L. Nürnberger.**

**Herzog Christian, 1 Treppe, Welt-Panorama.**  
**Neueste Wanderung am schönen Rhein**  
 Bonn, Köln, Düsseldorf, Rheine, Essen, Grevel, Metel. (2346)

**Früh eingetroffen: Hasen,**  
 auch geteilt, auf Wunsch gehäutet und gepickt.  
 Ia. Rebhühner, Keulen und Blätter, jung. Rotwild-  
 Stücken . . . . . a Pfd. Mt. 1,25  
 Keule . . . . . 1.—  
 Blatt . . . . . 0,70  
 Kopffleisch . . . . . 0,80  
**wilde Kaninchen,**  
 junge Fasanbähne a Mt. 2,75  
 alte a Mt. 2,25  
 Fasanvögelchen a Mt. 2.—  
 junge Rebhühner, alte Rebhühner a 90 Pfg.  
 ff. Dresdener Gänse a Pfd. 75 Pfg.  
 Sandgänse, auch halbiert, jung. Enten,  
 lebende böhmische Spiegelpapfen, Schlei, Nale  
 empfiehlt **Emil Wolff.**  
 Frische Englische Austern, echte Strassburger Gänseleber-Pasteten,  
 hochf. Beluga Malossol-Caviar, echte Kieler Sprotten u. Bücklinge, junge Vierländer Gänse u. Enten, junge Rebhühner und Fasane, neue getr. Aprikosen u. Katharin-Pflaumen,  
 echte Teltower Rübchen, ital. gesunde grosse Maronen, Neue Tafelgänse u. Marokkaner Datteln,  
 hochf. Almeria-Weintrauben, frische Madeira Ananas  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Tapeten,**  
 nur neueste Muster, zu anerkannt billigsten Preisen.  
**Walter Sommer,** Leipzigerstr. 32. oberh. u. Unterm. Halle a. S., Tel. 3362.

**Germanische Fischhandlung**  
 Empfehle frisch auf Eis:  
 Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Klundern, Mal, Kachoberinge, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinien, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.  
**W. Krämer.**

**Aluminium =**  
 Kochgeschirre empfiehlt in großer Auswahl **Herm. Müller** Schmalstr. 19. Fernsprecher 300.

**H. Schnee Nachf.,**  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

**Staufe ganze Nachlässe**  
 getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäde, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr.  
**H. Apelt, Delgrube 7.**  
 Als ärztlich geprüfte **Masseur** empfiehlt sich **Frau L. Hetzschold,** Wilsbelstr. 6. (175)

**Dampf- und Warmbad**  
**Leunaerstr. 10.**  
 Schmiedeberger Moorbäder, Russ. ir. röm. Bäder, Kastenheissluft- und Dampfbäder, Fango- und Moorpackungen, alle Kurbäder, Zentralheizung, Bühneraugen- und Nageloperation, anerkannt vorzügliche Massage, zwölf Jahre im Fache, staatl. geprüft. Verlangen Sie Preisverzeichnis.

**Grosses viertägiges Preis-Skat-Turnier**  
 im Zentral-Theater in Leipzig an folgenden 4 Sonntagen:  
**25. Oktober 1908 8. November 1. November 15. November**  
 Teilnehmerkarten für jede Serie 3 Mk. f. Kartenbeginn: Punkt 1/2, 3 und 1/6 Uhr.  
 Alles Nähere besagen unsere Einladungen, die auf Wunsch vom Unterzeichneten kostenlos zugesandt werden.  
**Neuer Leipziger Skatverein.**  
 Max Conrad, 1. Vorsitzender, Leipzig-M., Roblgartenstr. 17a. — Fernspr. 11423. (2293)

**Ein wahres Wunder**  
 scheint der Waschprozess mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von **Persil** allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche** dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!  
 Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.  
 Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
 auch der weltbekanntesten Henkels Reich-Soda.

**Goldwaren-Uhren.**  
 Kauft man nur bei **Jacob SENIOR** BERLIN, b2 Friedenstr. weil billiger als irgendwo **Kaufzahlung** ohne Preisaufschlag. **Illustrierte KATALOGE** überallhin portofrei.  
**Laden**  
 mit oder ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten.  
**K. Rossberg,** Bürostr. 10.

**Oberburgstraße 13**  
 1. Etg., 400 Mt., sof. oder Neujahr zu beziehen. (2287)  
**Stadttheater in Halle.**  
 Freitag, 30. Okt., abds. 7 Uhr, Umtaußkarten ungtlig, einmaliges Gastspiel Alois Burgstaller: **Die Walfäre.**

**Lehrlingsgesuch.**  
 Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen findet am 1. April 1909 unter gut fügen Bedingungen Aufnahme als Lehrling. Gist Meldungen mit Vorlage legit. Zeugnisse und Wäher Weisungsbef. Nr. 18, Verberhaus, parterre links, erbeten. (2340) **Gebr. Wirth.**

Für die Verteilung Haus- u. Milchmagazine suche ich am 1. November cr. noch ein **Fräulein** als Vertäuflerin; Branchenkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich, jedoch freundliches Wesen und etwas Umsicht erwünscht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und mögl. Bild erbittet **Franz Klafke,** (2347) **Zena.**

**Pferde** zum Schlachten (1975) kauft **Reinhold Möbius,** Robschlächterei m. elektr. Motorbetrieb Delgrube 5. Tel. 349.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.